

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alfons Schwerter: Das Hausstetter Flurbereinigungsverfahren 1959 - 1969

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Alfons Schwerter

Das Hausstetter Flurbereinigungsverfahren 1959 - 1969

Wer die Bauerschaft Hausstette aufsucht, findet in der Nähe der ehemaligen Schule den eigentlichen Kernort, die sogenannte "Hustäer Stadt". An dieser Straße liegen mehrere schöne Bauernhöfe, leider in zum Teil begrenzter Lage. So ist es nicht verwunderlich, daß in den 50er Jahren die Familien Beckermann (Nachbar von Beimforde) Überlegungen anstellte, ob man aussiedeln solle. Man glaubte, in der Nähe der "Kuhweiden", den geeigneten Platz gefunden zu haben. Als nun das Vorhaben echte Konturen annahm, stellte man seitens der Landbauaußenstelle fest, daß für die geplante Aussiedlung nicht genügend Austauschflächen zur Verfügung stehen würden, die aber im "Kämpcherfeld" gefunden werden könnten.

Dieser Aussiedlerplan war der eigentliche Anlaß zu einem Flurbereinigungsverfahren, das man auf freiwilliger Basis glaubte, in die Tat umsetzen zu können. Nach einer ordnungsgemäßen Einladung fand die erste Versammlung am 10. Dezember 1959 in der Gastwirtschaft Beimforde statt. Neben vielen Hausstetter Landwirten waren Reg. Dir. Schmidt (Obere Flurbehörde in Oldenburg), Dr. Kröger (Landbauaußenstelle Bramsche) und Kreisbaumeister Beckmann erschienen. Die Versammlungsleitung lag in den Händen des Reg. u. Vermessungsrates Rüter, und sein Stellvertreter Franksen führte das Protokoll. Beide Herren waren beim Kulturamt in Oldenburg tätig. Nachdem der Versammlungsleiter den Sinn und die Durchführungsmaßnahmen des Landaus-tausches erklärt hatte und man die Bereitschaft der Landwirte zum Handeln spürte, wurde ein Vorstand öffentlich gewählt. Die Wahl fiel auf die Herren Bernard Bußmann, Theodor Busse, Aloys Marquering, Georg Tabeling gen. Schuster, Josef Themann und Josef Schlotmann. Im Anschluß daran gab Dr. Kröger die bisherigen Verhandlungen und die ins Auge gefaßten Maßnahmen

bekannt. Von den Anwesenden wurde angeregt, man möge bei diesem Landtausch die Ergebnisse der Reichsbodenschätzung von 1938 als Grundlage nehmen. Auch wurden Vorschläge für den Ausbau von Vorflutern und von Wegen unterbreitet.

Nach all diesen Hinweisen und Gegebenheiten tauchte urplötzlich eine ganz neue Situation auf. Direktor Schmidt äußerte den Gedanken, man solle sich nicht auf diesen freiwilligen Landaustausch, den man anstrebte, beschränken. Er empfahl den Hausstetter Landwirten, eine großzügige Verkoppelung vorzunehmen. Nach einer kurzen Diskussion wurde dieser Vorschlag angenommen. In der folgenden Vorstandssitzung wurde Josef Themann zum Vorsitzenden und Georg Tabeling zu seinem Stellvertreter gewählt. In Abwesenheit vertraute man dem Rendanten Blömer die zu führende Kasse an.

Auf dieser ersten Versammlung unterbreitete Kreisbaumeister Beckmann den Vorschlag, man möge bei dieser Zusammenlegung von Flächen daran denken, daß einige Grundstücke für Landarbeitersiedlungen zur Verfügung gestellt würden. Diese Anregung konnte später in die Tat umgesetzt werden. Die Gemeinde Bakum erhielt eine zusammenhängende Fläche, auf der 21 Familien ein Haus errichten konnten.

Der Vorstand hatte den Beschluß gefaßt, man wolle versuchen, bei dem Umlegungsverfahren ohne Umlage auszukommen. Weiterhin war man einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, die Landbauaußenstelle in Bramsche mit der Durchführung des Zusammenlegungsverfahrens zu beauftragen. Bei diesem Verfahren hatte sie folgende Aufgaben zu erledigen:

1. Sie stellte die Verfahrenskarten nach dem Register des Liegenschaftskatasters des Grundbuches her.
2. Sie stellte einen Plan für das gesamte Zusammenlegungsgebiet auf.
3. Sie hatte die Schätzungen und die Bewertung der Grundstücke vorzunehmen und die Niederschriften dem Kulturamt vorzulegen.
4. Sie verhandelte mit jedem einzelnen Teilnehmer. Auch hier war die Schriftform vonnöten.

Der Vorstand und die Landbauaußenstelle waren sich einig, das Flurbereinigungsverfahren zügig voranzutreiben. Man wollte versuchen, im Herbst 1962 die vorläufige Besitzeinweisung vornehmen zu können. Dieser angestrebte Zeitpunkt konnte nicht in die Tat umgesetzt werden, denn immer mehr Flächen wurden in das Verkoppelungsverfahren aufgenommen. Weiterhin kam hinzu,

daß einige Teilnehmer durch Einwände das Verfahren erschweren.

Im Herbst 1962 wurde eine Geländebesichtigung vorgenommen. Zur Aussprache standen an: Entwässerungsmaßnahmen, Wegebefestigungen, Instandsetzungsarbeiten, Verwertung der überschüssigen Flächen, Änderung des Zusammenlegungsgebietes und Fragen allgemeiner Art.

In dieser schon sehr weit fortgeschrittenen Arbeit der Umlegungsbehörde mit den Beteiligten, setzte unvorhergesehen ein "Stopp" ein. In der Zwischenzeit hatte man die Planung für die Autobahn Hansalinie (A 1) in Angriff genommen, und die Trassenführung sollte das Hausstetter Gebiet durchschneiden. Erst, als die endgültige Linienführung dieser Autobahn feststand, konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Durch diesen Umstand dauerte das Hausstetter Flurbereinigungsverfahren 10 Jahre.

In der Zwischenzeit hatte Franz-Josef Kenkel die Verwaltung der Kasse übernommen und die Landbau-Außenstelle in Bramsche hatte mit den Herren Koopmann und Bröring auch personelle Veränderungen vorgenommen. Außerdem mußten noch verschiedene Einsprüche in zähen Verhandlungen ausgeräumt werden. Zu jener Zeit konnten die Baumaßnahmen in Angriff genommen werden. Nach einer Ausschreibung und Prüfung der eingereichten Unterlagen wurden Arbeiten an folgende Firmen vergeben: Ausbau der Gräben an die Fa. Bruns, Dinklage - die Dränagearbeiten erhielt die Fa. Trawnitscheck, Dinklage und die Dränrohre lieferte die Fa. Oltmanns, Jeddelloh - die Rodungen wurden an die Fa. Otto Schmalstieg jun., Vechta vergeben - allgemeine Planierarbeiten wurden der Fa. Knoll in Haren zugesprochen - das Tiefplügen mit dem anschließenden Planieren wurde von der Fa. Meyer, Hundsmühlen durchgeführt, und die benötigten Platten und Pflastersteine lieferte das Oldenburger Betonsteinwerk. Einige von den o.a. Firmen durchgeführten Arbeiten sollen noch näher angegeben werden. Angelegt wurden: An Spurstraßen 1,4 km - an Straßen 0,8 km - an Gräben 3,6 km - an ausgebauten Grenzgräben 1,6 km, und die Gesamtlänge der Dränagestränge betrug 28,0 km.

Auf die einzelnen Positionen bei der Einnahme - und bei der Ausgabenseite soll verzichtet werden. Die Gesamtkosten dieses Flurbereinigungsverfahrens beliefen sich auf 188.212,75 DM. Das Einmalige bei diesem Verkoppelungsverfahren dürfte sein, daß der Vorstand einen Netto-Überschuß von 7.200,-- DM erwirtschaftete.

tete, wobei gesagt werden muß, daß von den Teilnehmern keine Umlage erhoben worden ist. Diese Geldsumme wurde der Hausstetter Wegegenossenschaft zur Verfügung gestellt mit der Auflage, den Straßenbau zum Fladder in Angriff zu nehmen. Zu jener Zeit glaubte man, daß dieses Rückhaltebecken ein Badesee werden würde. Jedermann weiß, daß heute der Lüscher Polder als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden ist.

Eine weitere Besonderheit bei diesem Umlegungsverfahren besteht darin, daß der Vorsitzende J. Themann im August 1967 für eine kurze Zeit eine Bürgschaft von 40.000,- DM übernehmen mußte, da Beihilfegelder mit Verspätung eintrafen.

Bei diesem Flurbereinigungsverfahren, das eine Fläche von 320 ha umfaßte, hat jeder Landwirt seine eingebrachte Fläche in gleicher Größe wieder zurückerhalten. Bei einigen mußte allerdings ein Qualitätsausgleich vorgenommen werden. Beim Abschluß dieser Verkoppelungsmaßnahmen konnte mit Freuden festgestellt werden, daß alle Vereinbarungen, wenn manchmal auch etwas schwierig, auf gutlichem Wege erledigt werden konnten. Die Abschlußbesprechung fand am 27. 02. 1969 bei Tiemerding statt. Welche Ziele verfolgte man bei der damaligen Verkoppelung?

1. Es sollten große und möglichst zusammenhängende Flächen geschaffen werden.
2. Es wurden befestigte Wegeverhältnisse geschaffen.
3. In niederen und feuchten Landschaftsbezirken wurden die Gräben begradigt, vertieft und neue Vorfluter errichtet.
4. Viele Flächen konnten dräniert werden. Damit war die Möglichkeit gegeben, Grünland in Ackerland umzuwandeln.
5. Um Ertragssteigerungen erreichen zu können, wurde auf den Flächen, die mit Bodenverdichtungen oder Ortsteinschichten versehen waren, der Tiefpflug eingesetzt.
6. Man war bemüht, kleineren landw. Betrieben zur Betriebsvergrößerung Zusatzflächen zukommen zu lassen. Dafür wurden die breiten Wegestreifen und Wegeerdeplacken geopfert.

Bei einem Flurbereinigungsverfahren sah man in den früheren Jahrzehnten nur die Ö k o n o m i e. Viele Erfahrungen hat man sammeln können, und man hat erkannt, daß viele Fehler gemacht worden sind. Leider läßt sich so mancher falsche Eingriff in den Naturhaushalt nicht wieder gutmachen.

Die Unterlagen befinden sich auf dem Hofe J. Themann, Hausstette.

Stadtmarketing

- Neue Perspektiven für die Städte des Oldenburger Münsterlandes?

1. Einleitung

Marketing im kommunalen Bereich - das scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein, denn der Begriff Marketing steht traditionell für Werbung und Verkauf (BRAUN/TÖPFER 1989, S.8), und daß eine Stadt wirbt, etwa im Bereich Fremdenverkehr, mag noch angehen, doch was hat es mit dem Verkauf auf sich? Tatsächlich haben sich Ansatz und Anspruch des Marketings in den zurückliegenden Jahren ebenso stark verändert wie die Forderungen, die Bürgerinnen und Bürger an ihre Kommunalverwaltung richten: Verwaltung hat markt- und kundenorientiert zu arbeiten, sich an den Bedürfnissen derjenigen zu orientieren, die die Kosten für die Verwaltung aufbringen, mithin also ein bürgerorientiertes Dienstleistungsunternehmen zu sein. Der Begriff des Verkaufes ist insoweit als Hinweis auf eine Orientierung an den Maximen der Marktwirtschaft zu verstehen: Der Kunde wird nur das Produkt erwerben, von dem er sich individuell den größten Nutzen verspricht, und hier genau soll Stadtmarketing ansetzen. Es ist wesentliches Ziel von Stadtmarketingaktivitäten, die Bedürfnisse der Kunden - in diesem Zusammenhang also der Bürgerinnen und Bürger einer Stadt - kennenzulernen und so weit wie möglich in die Stadtplanung einzubeziehen mit dem Ziel, die Einwohnerwünsche zu befriedigen.

Stadtmarketing orientiert sich jedoch nicht ausschließlich an der Zielgruppe der Ortsansässigen. Städte und Kommunen befinden sich in einem Wettbewerb miteinander, und dieser Wettbewerb kann und sollte positive Wirkungskräfte freisetzen. Um etwa zu vermeiden, daß die EinwohnerInnen der Region ihre Einkäufe in den Großstädten an der Peripherie des Oldenburger Münsterlandes tätigen, müssen die kleineren Kommunen aktiv dafür sorgen, daß sie auch im Vergleich zu den Großstädten attraktiv bleiben.